

### Auf einen Blick

1	<b>WAS?</b>	<b>Zufriedenheit der Schüler/innen</b>
2	<b>WOZU?</b>	<b>Schule als Lebensraum</b>
3	<b>WANN GELINGT'S?</b>	<b>Schulöffentlichkeit wird erreicht</b>
4	<b>WER?</b>	<b>Klasse bzw. Schülerjahrgang</b>
5	<b>WIE?</b>	<b>+/- Orte fotografieren</b>
6	<b>KONKRET?</b>	<b>Wunschcatalog von Schüler/innen</b>
7	<b>MEHR DAZU?</b>	<b>Literatur</b>
8	<b>WOMIT?</b>	<b>Kamera, Checkliste</b>

#### 1 WAS? (Zielstellung)

Mit der hier vorgestellten Methode der Fotoevaluation lassen sich (zumindest) zweierlei Absichten verfolgen: einerseits auszuloten, wo sich Schülerinnen und Schüler unter den derzeitigen Bedingungen von Schule und Unterricht "zu Hause" fühlen (oder auch nicht); andererseits ihnen eine Möglichkeit zu bieten, selbst als Forscherinnen und Forscher aktiv zu sein und für sie relevante Erkenntnisse am Arbeitsplatz Schule zu gewinnen, der ja üblicherweise als Thema gar nicht "vorkommt" – und das, obwohl die Schule wie gesagt für die Schülerinnen und Schüler jener Lebensraum ist, in dem sie einen Großteil ihrer schulpflichtigen Zeit verbringen (müssen), und obwohl über die Relevanz des räumlichen Umfelds von Lehren und Lernen längst kein Zweifel mehr besteht.

Es geht hier also darum, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, selbst aktiv zu werden, den Schulraum zu erkunden und Daten darüber zu sammeln, womit sie positive und negative Erfahrungen verbinden. Die Benützung der Kamera macht es entbehrlich, Befunde in elaborierter sprachlicher Formulierung festzuhalten, am Film wird das festgehalten, was die Schülerinnen und Schüler durch die Linse orten. Die Ergebnisse sollen in der Folge dazu dienen, das Schulleben für alle Beteiligten und Betroffenen förderlicher zu gestalten.

#### 2 WOZU? (Herausforderung)

Die Schule stellt für die Schülerinnen und Schüler den "Arbeitsplatz" dar, an dem sie einen großen Teil ihrer Zeit verbringen (müssen). Die "soziale" Architektur einer Schule ist aber meistens an pädagogisch-didaktischen Vorgaben ausgerichtet, was

dazu führen kann, dass Schülerinnen und Schüler sich wenig damit identifizieren, im Extremfall führt dies zu Zerstörung und Vandalismus. Auch wenn sich die Voraussetzungen in Schulen in den letzten Jahren geändert haben und Pädagoginnen und Pädagogen sich sehr darum bemüht haben, Schulräume zu Lebensräumen zu machen, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler während ihres Aufenthalts identifizieren, ist im Kollegium oft wenig darüber bekannt, was für sie die Schule zu ihrer Schule macht.

### 3 WANN GELINGT 'S? (Förderliche Bedingungen)

Die Methode der Fotoevaluation kann als Unterrichtsprojekt sowohl in der Volksschule als auch in der Unterstufe (Hauptschule und AHS) und Oberstufe (AHS und BHS) durchgeführt werden. Im Fachunterricht ist sie etwa in Deutsch, in Geschichte und Sozialkunde, in Kunsterziehung, aber auch in Geografie und Wirtschaftskunde integrierbar, aber auch die übrigen Fächer bieten sich an, wenn ein Unterrichtsbezug hergestellt wird (z. B. im Fremdsprachenunterricht zur Präsentation der Ergebnisse). Dadurch ist es möglich, dass eine Lehrperson, die Interesse am Einsatz der Fotoevaluation hat, diese in ihrem eigenen Unterricht einsetzen kann. Da die Ergebnisse aber auch der "Schulöffentlichkeit" zugeführt werden sollen, ist eine Information darüber innerhalb des betreffenden Kollegenkreises sinnvoll, um die Ergebnisse über Maßnahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung wirksam werden zu lassen. Nicht zuletzt deshalb ist es erstrebenswert, dass die Schule insgesamt Interesse zeigt, dass die Ergebnisse einer Schülerrecherche auch eine über den einzelnen Unterricht hinausgehende Beachtung finden.

### 4 WER? (Personen)

Die Fotoevaluation kann in einer einzelnen Klasse durchgeführt werden, dann beziehen sich die Ergebnisse natürlich nur auf die Sichtweise dieser Schülerinnen und Schüler. Es zeigen sich hinsichtlich der Räume, in denen sich Kinder und Jugendliche (nicht) wohl fühlen, große Unterschiede; darüber hinaus spielen auch die (Lehr-)Personen, die mit einzelnen Räumen assoziiert werden, eine Rolle. Wenn an der Schule Interesse besteht, die Sichtweisen der unterschiedlichen Altersstufen kennen zu lernen, ist es erstrebenswert, die Fotoevaluation in unterschiedlichen Jahrgängen anzuwenden.

### 5 WIE? (Durchführung)

Bei der Wahl der Kamera sollte die Bedienerfreundlichkeit im Vordergrund stehen. Auch bei jüngeren Schülerinnen und Schülern ergibt sich bei einfachen Kameras (mit Autofokus) kaum ein Problem, zumal die meisten Kinder und Jugendlichen bereits

Erfahrung im Umgang mit technischen Geräten haben. Da es sich größtenteils um Innenaufnahmen handelt, sollte ein Blitz integriert sein, was ohnehin dem gängigen Standard entspricht. Da das Entwickeln und Herstellen der Papierbilder heute sehr rasch erfolgt, ist eine Polaroid-Kamera nicht erforderlich.

Die Beschränkung auf den Einsatz einer Kamera hat den Vorteil, dass sich die Schülerinnen und Schüler nur in Einzelgruppen fotografierend durch das Schulhaus bewegen, denn je mehr Kameras zur Verfügung stehen, umso mehr Schülergruppen sind gleichzeitig im Einsatz, was bei der Planung und Umsetzung der Fotoevaluation mehr Unruhe und Durcheinander bringt.

#### **Ablauf:**

1. Es werden Fünfergruppen gebildet; das Kriterium kann etwa sein "Gleichgesinnte bezüglich Stunden- und Pausengestaltung zusammen in eine Gruppe", bei jüngeren Schülerinnen und Schülern (etwa im Volksschulalter) hat sich als Kriterium die (Gruppen-) Sitzordnung in der Klasse bewährt.
2. Jede Gruppe einigt sich auf etwa vier Orte, an denen sich die Gruppenmitglieder in der Schule wohl fühlen, und etwa vier Orte, an denen sie sich nicht wohl fühlen.
3. Es wird von den Gruppen exakt geplant, in welcher Reihenfolge diese Orte fotografiert werden sollen und welches Arrangement die beabsichtigte Aussage am besten verdeutlicht: Nur die Örtlichkeit oder auch Personen im Bild festhalten? Eine Totale oder ein bestimmtes Detail? etc.
4. Fotografieren: Jede Gruppe bewegt sich ohne Lehrer/innen-Begleitung durch



das Schulhaus und muss auch mit etwa auftauchenden Problemen allein fertig werden (z. B. wenn sie einen Raum fotografieren will, in dem gerade Unterricht stattfindet, muss meist mit der Lehrperson verhandelt werden); dafür etwa zwanzig Minuten Zeit pro Gruppe zur Verfügung stellen, etwa acht Fotos dürfen "verschossen" werden. Es muss (siehe 3) vorher ausgemacht sein, wer was fotografiert und wer posiert.

5. Parallel dazu wird eine exakte Liste der aufgenommenen Motive angefertigt, um nach dem Entwickeln der Filme die Fotos den einzelnen Teams zuordnen zu können.
6. Sobald die Fotos entwickelt sind, gestaltet jede Gruppe ein Plakat, auf dem die Fotos mit Motiven, wo sich die Schülerinnen und Schülerwohl fühlen,



denen, wo sie sich nicht wohl fühlen, gegenübergestellt und von der Gruppe schriftlich kommentiert werden.

7. Präsentation der Plakate vor der Klasse als Einstieg in die Diskussion über die Situation; wenn es sich aus der Analyse ergibt, Planung weiterführender Schritte (z. B. ein Gespräch mit einem bestimmten Lehrer, mit dem ein Konflikt besteht, Termin bei der Schulleitung wegen Änderung der Pauseneinteilung; Anfrage an den Elternverein wegen finanzieller Unterstützung einer Ausmalaktion usw.).

Die Checkliste auf Seite + ist für die Gruppenarbeit vorgesehen, damit sie einen Leitfaden zur Unterstützung ihrer Arbeit haben. Aufgrund von bisherigen Erfahrungen lassen sich folgenden Dos & Don'ts ableiten, die bei der Planung und Durchführung der Fotoevaluation hilfreich sein können.

### **Dos & Don'ts für Lehrerinnen und Lehrer**

Folgende Hinweise sollen den Einstieg in die Fotoevaluation durch Schülerinnen und Schüler erleichtern:

- **Haben Sie bei der Gruppeneinteilung ein Auge darauf, wie die opinion leader und die Außenseiter verteilt sind, um faire Entscheidungsfindungsprozesse in den Gruppen zu gewährleisten.**
- **Achten Sie auf die Zeitressourcen: eine Unterrichtsstunde ist auf alle Fälle zu kurz, denn alle Gruppen müssen Zeit haben, ihre Aufnahmen zu machen; andererseits hat es keinen Sinn, zu viele Fotos oder eine zu lange Zeitspanne pro Gruppe vorzusehen. Ein wichtiger Teil des Lernprozesses ist der Umgang mit knappen Zeitressourcen.**
- **Berücksichtigen Sie das Alter der Schülerinnen und Schüler; vielleicht lässt sich bei jüngeren eine zweite Lehrperson zur Betreuung der Gruppen während des Fotoprojektes organisieren.**
- **Ein besonders wichtiger Punkt: Verwenden Sie für das ganze Projekt nur eine Kamera und lassen Sie die Schülerinnen und**

Schüler Listen mit einer exakten Aufstellung “ihrer” Orte und der Personen, die fotografieren bzw. fotografiert werden, anfertigen. Gestatten Sie den Kindern nicht, einen eigenen Fotoapparat zu verwenden, sonst müssten diese die Bilder dann auch selbst entwickeln lassen, und dann werden kaum jemals alle Fotos gleichzeitig für die Weiterarbeit in der Klasse sein; das ist aber notwendig für die nächsten Schritte. Zudem ergibt sich aus der Verwendung einer Kamera, dass immer nur ein Team nach dem anderen im Schulhaus unterwegs ist, was erfahrungsgemäß die Akzeptanz der Aktion bei den anderen (Lehrerinnen und Lehrern) erhöht.

- Das Projekt kann starke Emotionen wecken, denn die Frage “Wo in der Schule fühlst du dich wohl und wo nicht?” vermittelt folgende Botschaft: “Es ist wichtig, was du denkst und fühlst, so wichtig, dass es sogar mit Fotos dokumentiert und öffentlich gemacht wird!” - deshalb seien Sie darauf gefasst, dass die Kinder sich tief in diesen “Gefühlsdschungel” einlassen!
- Ein anderer Knackpunkt des Projekts ist der Entscheidungsfindungsprozess in den Gruppen: er braucht eine gewisse Reife sowie Kommunikations- und Konfliktkultur; zugleich bietet das Projekt den involvierten Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern die Chance, sich in eben diesen Bereichen durch learning by doing weiterzuentwickeln.
- Seien Sie auch darauf vorbereitet, dass das Fotoprojekt die corporate identity (“Wir und unsere Schule” – aber möglicherweise auch “Wir gegen diese Schule”) stärkt, besonders dann, wenn die Schülerinnen und Schüler beschließen, aus den Ergebnissen ihrer Evaluation die Konsequenzen zu ziehen, etwa indem sie Arbeitsgruppen zur Erstellung konkreter Verbesserungsvorschläge bilden.

## 6 KONKRET? (Beispiele)

Zwei Lehrer, die an einem internationalen Projekt teilgenommen haben, lernten dort die Fotoevaluation als Möglichkeit der Evaluierung des Lebensraums Schule kennen. Sie berichten an der Schule darüber, worauf die Entscheidung getroffen wird, sie an der Schule zu erproben. Bei der Planung wird darauf geachtet, dass aus jeder Schulstufe mindestens eine Unterrichtsgruppe beteiligt ist, da es wahrscheinlich ist, dass Schülerinnen und Schüler verschiedener Altersstufen unterschiedliche Sichtweisen zum Thema “Wohl fühlen” haben. Daher erklärt sich in jeder Schulstufe eine Lehrperson bereit, mit einer Schülergruppe eine Erkundung der Schule mit der Kamera durchführen zu lassen. Sie einigen sich darauf, die Fotoevaluation mit einer Polaroid-Kamera durchzuführen, welche dafür eigens angeschafft wird.

Einer Schülergruppe gehören fünf Teilnehmer/innen an, die gemeinsam vier Orte, an denen sie sich wohl fühlen, und weitere vier, an denen sie sich nicht wohl fühlen, auswählen sollen. Die Schülerinnen und Schüler überlegen sich zunächst, welche Aussage sie über jeden der gewählten Orte fotografisch abbilden wollen, und wie sich diese Aussage am deutlichsten ausdrücken lässt (z. B. durch enges Beieinandersitzen in zu "kalten" Räumen). Anschließend werden die jeweiligen Örtlichkeiten mit einer Sofortbildkamera abgelichtet, die Fotos auf ein Plakat geklebt, mit kurzen Erläuterungen versehen und durch grafische Strukturierungen unterstützt (z. B. Wohlfühlorte - Sonnenschein; unangenehme Plätze - Regenwolken).

Die Schülerinnen und Schüler sind mit großem Eifer bei der Sache. So ist es z. B. überhaupt kein Problem, die Pausen durchzuarbeiten. Sie freuen sich darüber, ihre Sichtweise zu Papier bringen zu können, wobei auffällt, dass die sprachlich weniger Begabten unter ihnen ganz besonders aktiv waren. Bei dieser Evaluationsform können sie ihre Meinungen auf "bildliche" Art (Fotografie) zum Ausdruck bringen. "Im Vergleich zur sonst oft üblichen Form der Selbstevaluation mittels schriftlicher Befragung, bei der sich sprachlich und kognitiv begabte Schüler/innen besser einbringen können, ermöglicht die Fotoevaluation also eine ganzheitlichere Betrachtung der Schule!", schildert ein beteiligter Lehrer. Die fertigen Plakate werden den anderen teilnehmenden Schüler/innen in einem kurzen Referat vorgestellt und anschließend besprochen.

Insgesamt entstehen im Laufe der Untersuchung zwölf Plakate, die etwa acht Wochen lang in der Aula der Schule ausgestellt werden. Auf diese Weise können sich auch die bislang nicht beteiligten Schülerinnen und Schüler mit der Idee und dem Anliegen der Fotoevaluation befassen. Der Diskussionsprozess auf Schülerebene wird zusammengefasst, indem die Schulsprecherin die Klassensprecherinnen und -sprecher jeder einzelnen Klasse bittet, die drei dringlichsten Verbesserungswünsche ihrer Klasse in Bezug auf das Schulgebäude zu nennen. Auf diese Weise entsteht ein "Schüler-Wunschcatalog" von 24 Wünschen, den die Schulsprecherin an die Schulleitung übergibt. In der folgenden Konferenz tragen die Schülerinnen und Schüler ihre Wünsche dem Kollegium vor. In einer gemeinsamen Besprechung der Schüler- und Lehrervertretung wird beschlossen, welche Wünsche in welchem Zeitrahmen umzusetzen sind. Bei einigen Wünschen, etwa wenn es um bauliche Veränderungen ging, wird es auch notwendig, den Schulerhalter einzubinden.

Es ist der Schulleitung und den beteiligten Lehrpersonen bewusst, dass sie mit der Durchführung der Fotoevaluation eine Bereitschaft zur Veränderung des Schulgebäudes signalisiert haben. Bei den Schülerinnen und Schülern werden Erwartungen geweckt, dass sich die Lehrenden daran beteiligen würden, die Schule attraktiver zu gestalten. Einige der Wünsche, die durch die Fotoevaluation zum Ausdruck kommen, benötigen zu ihrer Verwirklichung nur einen geringen Material- und Kostenaufwand und werden auch bereits in Zusammenarbeit von Lehrer- und Schülerschaft realisiert (z. B. Ausgestaltung von Klassenräumen). Es ist aber auch

ganz besonders wichtig, den Schülerinnen und Schülern bei jeder Ablehnung eines Verbesserungswunsches zu erläutern, warum ihrem Anliegen in diesem speziellen Fall nicht entsprochen wird. Die notwendigen Entscheidungen wiederum führen zu verstärkten Reflexions- und Diskussionsprozessen innerhalb der Lehrerschaft selbst, die einen positiven Schritt in ihrem Schulentwicklungsprozess darstellt.

## 7 MEHR DAZU? (Literatur)

Prosser, Jon (Hrsg.): Image-based Research – A Sourcebook for Qualitative Researchers. London: Falmer, 1998.

Rottensteiner, Erika: Fotografie als Instrument der Evaluation bzw. Reflexion. In: Erziehung und Unterricht 148 (1998) 7/8, S. 664-672.

Schratz, Michael; Steiner-Löffler, Ulrike: Im Dschungel der Gefühle: Fotografie als Medium der (Selbst-)Reflexion. In: Michael Schratz: Gemeinsam Schule lebendig gestalten. Anregungen zu Schulentwicklung und didaktischer Erneuerung. Weinheim: Beltz, 1996, S. 68-82.

## 8 WOMIT? (Instrumente)

- **Checkliste: Fotoevaluation**

## Checkliste Fotoevaluation für Schülerinnen und Schüler

Aktion	Hinweis	✓ Erledigt?
sich auf drei bis vier „Plus“-Orte und drei bis vier „Minus“-Orte einigen eine Liste machen, wer welche Orte in welcher Reihenfolge fotografiert und wer andere Arbeiten erledigt, z. B. wer die Physiklehrerin fragt, ob man den Physiksaal fotografieren darf, in dem sie gerade unterrichtet, oder wer den Schlüssel für einen abgesperrten Raum organisiert auf Fototour gehen	Achtung! Die Gruppenlösung muss so ausfallen, dass alle Gruppenmitglieder damit leben können! angenehme und unangenehme Aufträge möglichst gerecht verteilen (welcher Bub traut sich den Mädchenturnsaal inklusive turnender Mädchen zu fotografieren?)	Orte gefunden und aufgeschrieben komplette Liste gemacht
(während ihr wartet, bis ihr die entwickelten Fotos bekommt) ausmachen, wer Scheren, Klebstoff, Fotoecken, Papier für das Plakat, besondere Stifte etc. mitbringt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• auf die Zeit achten, die anderen warten schon auf die Kamera!</li> <li>• die Liste nachher unbedingt aufheben, die könnt ihr dann für die Zuordnung der Fotos als Erinnerungstütze gut gebrauchen!</li> </ul> unbeding schon vor dem Tag, an dem die Plakate gemacht werden sollen, alles mitbringen! Sonst ist dann vielleicht gerade derjenige krank, der die Superstifte hätte mitbringen sollen, und das Posterpapier liegt statt vor euch auf dem Boden bei jemandem zu Hause auf dem Kasten im Vorzimmer.	Fotos geschossen  Material in die Schule gebracht und vorbereitet
das Plakat gestalten	Auch jetzt gilt: alle sollen mit dem Endprodukt leben können; Wenn ihr euch in bestimmten Punkten nicht einigen könnt, dann schreibt doch die strittigen Punkte auf das Plakat (ein Foto kriegt etwa ein Plus und ein Minus!)	Plakat fertig
das Plakat präsentieren und „verteidigen“, den anderen Präsentationen zuhören mögliche Konsequenzen und nächste Schritte überlegen	Hört auf die Argumente der anderen!  In welcher Form ihr das als Klassen am besten überlegen könnt, darüber soll sich euer Lehrer bzw. eure Lehrerin einmal Gedanken machen.	eigene Präsentation erledigt nächste Schritte festgelegt